



## Verständigung und Verständlichkeit

Herzlich willkommen zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für  
Sprechwissenschaft und Sprecherziehung (DGSS e.V.)  
25. bis 27. September 2025 in Halle/Saale.

Tagungsort: Steintor-Campus  
Adam-Kuckhoff-Str. 35, 06108 Halle/Saale

## Tagungsprogramm

Hier ist das Tagungsprogramm in tabellarischer Form aufgeführt. Ausführliche Informationen mit Abstracts zu den Vorträgen und Workshops sowie Postern finden sich im zweiten Teil des Dokuments.

**Donnerstag, 25. September 2025**

Gremiensitzungen der DGSS & Mitgliederversammlung		
Zeit	Raum (wird noch festgelegt)	Raum (wird noch festgelegt)
13:00-14:30	Sitzung der Wissenschaftskommission	Sitzung der Berufskommission
14:30-14:45	<b>Kaffeepause</b>	
14:45-16:15	DGSS-Beiratssitzung	
16:15-17:00	<b>Kaffeepause</b>	
17:00-18:30	DGSS Mitgliederversammlung	

Freitag, 26. September 2025

Vorträge, Workshops & Postersession				
	Vorträge		Workshops	
	Hörsaal 1		Raum	
<b>08:30</b>	<b>Eröffnung</b>			
<b>09:00</b>	<b>Fiona Maier</b>	Die Beziehungsebene explizit machen: Metakommunikation als Schlüssel zu Rapport, Verständlichkeit und erfolgreicher Inhaltsvermittlung		
<b>09:30</b>	<b>A. Ulrich Nebert</b>	Kommunikationsvoraussetzungen: Was benötigen wir, damit ein verständnisorientierter Kommunikationsprozess stattfinden kann?		
<b>10:00</b>	<b>Hartwig Eckert, Oksana Roth &amp; Reik Mollenhauer</b>	Verständigung und Verständlichkeit in der Finanzberatung: Die Ergebnisse einer empirischen Studie		
<b>10:30</b>	<b>Kaffeepause</b>			
<b>11:00</b>	<b>Ursula Hirschfeld</b>	Merkmale einer verständlichen Gesangsaussprache und Einflussfaktoren auf die Verständlichkeit	<b>Marit Fiedler &amp; Caroline Intrup</b>	PSST!! Mit Stimme Theater machen. Ein Workshop mit Übungen und Experimenten zum Thema Stimme in der Theaterpädagogik
<b>11:30</b>	<b>Daniela Langer</b>	Achte aufs Mikro: Wie Winkel, Richtung und Abstand von Sprechenden den Stimmklang beeinflussen		
<b>12:00</b>	<b>Michaela Kupietz</b>	Genau, richtig, okay? So. – Gesprächsformeln im Kita-Alltag in der Verständigung zwischen Erzieherinnen und Kindern unter drei Jahren		
<b>12:30</b>	<b>Mittagspause</b>			
<b>13:00</b>				
<b>13:30</b>				
<b>14:00</b>	<b>Susanne Voigt-Zimmermann</b>	Stimmgesundheit von Beschäftigten in der frühkindlichen Bildung	<b>Adela Mahling</b>	Workshop zum "Systemischen Konsensprinzip"
<b>14:30</b>				
<b>15:00</b>	<b>Kaffeepause mit Postersession</b>		<b>Kaffeepause mit Postersession</b>	
<b>15:30</b>				
<b>16:00</b>	<b>Ines Bose</b>	Leichte und Einfache Sprache sprechen – barrierefrei, verständlich, akzeptabel?		
<b>16:30</b>				
<b>17:00</b>	<b>Berufskommission der DGSS</b>	Berufspolitisches Forum		
<b>17:30</b>				
<b>18:00</b>				
<b>18:30</b>				
<b>19:00</b>	<b>Gesellschaftsabend</b>			

Samstag, 27. September 2025

Vorträge & Workshops				
	Vorträge		Workshops	
	Hörsaal 1		Raum	
09:00	<b>Heiner Apel, Marcus Friedrich, Antonia Großmann &amp; Bianca Krenz</b>	Ärzt:innen vs. Ärzte – Führt die Verwendung der Glottisschlag-Realisation in geschlechtergerechter Sprache zu Einbußen der Verständlichkeit?	<b>DGSS Studieren- denvertre- tung</b>	Planspiel Blackout
09:30	<b>Michael Berndonner</b>	Ist <i>Motivational Interviewing</i> auch ein sprechwissenschaftliches Thema?		
10:00	<b>DGSS / Romana Stieger</b>	Verleihung des Preises für die beste Abschlussarbeit mit anschließendem Vortrag „Die weibliche Sprechstimmlage im Wandel der Zeit. Eine exemplarische Analyse anhand der Moderatorinnen der Nachrichtensendung <i>Zeit im Bild 1</i> im ORF“		
10:30	<b>Kaffeepause</b>			
11:00	<b>Ulrike Kaunzner &amp; Marcella Palladino</b>	Politische Kommunikation multimodal erfassen und analysieren: Potenziale KI-gestützter Transkriptionsverfahren	<b>Elisabeth Bengtson- Opitz &amp; Marius Rothe</b>	Anti-Aging für die Stimme®
11:30	<b>Alexander Dietz</b>	Expressive Gründe. Religiöse Rede als Begründungspraxis erkunden		
12:00	<b>Clara Finke</b>	Verständigungshandeln im kommunikativen Alltag von Schulleitungen		
12:30				
13:00	<b>Abschied</b>			

# Ausführliche Informationen zu Vorträgen, Workshops und Postern

## Vorträge nach Reihenfolge im Programm

<b>Zeit</b>	Freitag, 9:00-09:30
<b>Autorin</b>	Fiona Maier (Uniklinik Köln)
<b>Titel</b>	<i>Die Beziehungsebene explizit machen: Metakommunikation als Schlüssel zu Rapport, Verständlichkeit und erfolgreicher Inhaltsvermittlung</i>
<b>Abstract</b>	<p>Als Metakommunikation werden reflexive Kommentare über das ablaufende Gespräch bezeichnet. Metakommunikation dient der Dialogorganisation („Sag du ruhig zuerst“), der Verständnissicherung („Was meinst du damit?“) und der Strukturierung des Inhalts („Ich gehe gleich noch auf den zweiten Punkt ein“). Doch was ist es genau, was Metakommunikation im Gespräch erwirkt? Welche rhetorischen Mechanismen greifen bei der Benutzung von Metakommunikation? Und wieso trägt Metakommunikation zu gelungenerer Verständigung bei? Der Vortrag stellt ein rhetorisches Modell vor, das verdeutlicht, wie Metakommunikation nicht nur die Verständlichkeit von Inhalten unterstützt, sondern wesentlich zur Konstitution eines relationalen Kontexts auf der Beziehungsebene beiträgt, durch den Inhalte überhaupt erst erfolgreich vermittelt werden können. Am Beispiel von populärwissenschaftlichen Präsentationen (sog. TED Talks) wird der strategische Einsatz von metakommunikativen, rhetorischen Handlungsakten untersucht. Mithilfe von Konversationsanalyse, <i>move analysis</i> und <i>genre analysis</i> wird der rhetorische Gebrauch von Metakommunikation qualitativ unter die Lupe genommen. Die vorgestellte Analyse geht dabei über bestehende Kategorisierungen hinaus, die Metakommunikation primär anhand sprachlicher Marker erfassen, und nimmt stattdessen eine rhetorische Perspektive ein: Im Fokus stehen die rhetorischen Effekte, die metakommunikative Handlungen im Kontext einer spezifischen kommunikativen Situation haben.</p> <p>Es wird deutlich, dass metakommunikative rhetorische „Moves“ gezielt die Konstituenten der rhetorischen Situation formen und damit explizite Interpretationsrahmen für Zuhörende liefern.</p> <p>Damit strukturiert Metakommunikation nicht nur den Diskurs, sondern eröffnet einen sozialen Raum, in dem sich eine gemeinsame Orientierung an Themen und Interpretationen entfalten kann. Metakommunikation wird demnach als Schlüsselmechanismus für den Aufbau von Rapport sichtbar (Rapport verstanden im psychologischen Sinne als gegenseitiges Vertrauen, wechselseitiges Verstehen und harmonische Verbindung zwischen Kommunikationspartner:innen). Das vorgeschlagene Modell trägt dazu bei, besser zu erfassen, inwiefern Verständlichkeit und erfolgreiche Verständigung nicht nur eine Frage der Vereinfachung von Inhalten sind, sondern wesentlich von der aktiven</p>

Gestaltung der relationalen Kontextebene in der Kommunikation bestimmt werden. Damit leistet die Forschung einen Beitrag zum besseren Verständnis der Bedingungen gelingender kommunikativer Verständigung und der zentralen Rolle der Beziehungsebene bei der Inhaltsvermittlung.

<b>Zeit</b>	Freitag, 9:30-10:00
<b>Autor</b>	Augustin Ulrich Nebert (Universität Münster)
<b>Titel</b>	<i>Kommunikationsvoraussetzungen: Was benötigen wir, damit ein verständnisorientierter Kommunikationsprozess stattfinden kann?</i>
<b>Abstract</b>	<p>Was müssen potentielle Kommunikationspartner mitbringen, dass ein konstruktiver verständigungsorientierter Kommunikationsprozess stattfinden kann? Und was tun wir, wenn wichtige Kommunikationsvoraussetzungen nicht vorausgesetzt werden können bzw. nicht vorhanden sind? Was „bringen“ also Kommunikationspartner idealerweise „mit“, um sich in einem thematischen Diskurs miteinander auszutauschen? Und wie ist das didaktisch vermittel- und anwendbar? Auf welche Kompetenzen kommt es an, bevor es zu einem inhaltlichen Austausch kommt?</p> <p>Verständigung ist kein selbstverständlicher Prozess, sondern ein dynamisches Zusammenspiel linguistischer, sozialer und neurokognitiver Faktoren, wobei der Kommunikationsprozess personal und inhaltlich gestaltet wird. Die Grenze ist die Kommunikationsbereitschaft: Erst, wenn diese bei allen Kommunikationspartnern gegeben ist, ist ein Verständigungsprozess überhaupt möglich. Ebenso ist die Konfliktfähigkeit eine wichtige Voraussetzung: Nicht, dass ein Konflikt bestehen muss: Vielmehr ist es wichtig, dass die Aussage des Gegenüber und dessen Haltung dahinter ausgehalten werden muss, damit der Verständigungsprozess eingeleitet werden kann: Inhaltliche und emotionale Spannungen dürfen nicht zu Abwehrmechanismen verfallen, sondern bilden eine basale Ebene des Austauschprozesses. Darauf baut sich dann linguistische Präzision auf – die Beherrschung von Codes auf grammatischer, soziolinguistischer und diskursiver Ebene – und ermöglicht so gegebenenfalls einen sachbezogenen Austausch. Und welchen Stellenwert Wertschätzung und Empathie einnehmen, und welches Modell zur Vermittlung dieser Kommunikationsvoraussetzungen entwickelt wurde, erfahren Sie in dem Vortrag, der thematisiert, was vor dem inhaltlichen Diskurs in einem Kommunikationsprozess stehen sollte.</p>

<b>Zeit</b>	Freitag, 10:00-10:30
<b>Autor</b>	Hartwig Eckert (Universität Flensburg), Oksana Roth & Reik Mollenhauer
<b>Titel</b>	<i>Verständigung und Verständlichkeit in der Finanzberatung: Die Ergebnisse einer empirischen Studie</i>
<b>Abstract</b>	Aus der Erfahrung von zwei Jahrzehnten der Zusammenarbeit mit Banken stellten wir folgende Hypothese auf: Sprache schafft Wohlstand; und mangelnde Verständlichkeit der Sprachregler sowie vermeintliches,

aber nicht gewährleistetes gegenseitiges Verstehen zwischen Beraterinnen sowie Beratern und ihren Kunden führt zu Wohlstandsminderung.

Zur Situation: Jedes Kreditinstitut ist verpflichtet, eine Regelung zur Ermittlung der Risikobereitschaft seiner Kunden zu etablieren. Die von Compliance und Revision erarbeiteten Formulierungen dieser Regelung sind verbindlich für alle Beraterinnen und Berater des jeweiligen Geldinstituts. Jede Bank hat ihr eigenes System sprachlicher Regelung. Ein Beispiel: folgende Fragen sind verpflichtend zu stellen: „In Geldangelegenheiten gehe ich nur ungerne Risiken ein.“ „Auch kleine Verluste machen mich nervös.“ „Die Gefahr, einen Teil meines Vermögens zu verlieren, belastet mich stark.“

Die Kunden haben 4 Antwort-Möglichkeiten: Stimme gar nicht zu, stimme teilweise zu, stimme überwiegend zu und stimme voll zu. Die angekreuzten Möglichkeiten sind mitentscheidend für die Empfehlung zu einer neuen Vermögensstruktur.

Wir drei Vortragenden haben 6073 authentische Beratungsgespräche im Rahmen von Trainings on the Job nach folgenden Kriterien ausgewertet:

- Verständnis von struktureller begrifflicher Trennschärfe versus referenzieller Unschärfe
- Verständnis von Präsuppositionen versus Implikaturen
- Topikalisierung und information packaging
- Zuhörfähigkeiten und Fragekompetenzen zur Maximierung des Informationsgewinns
- Sprachliche Manipulierung versus Beratung
- Redeanteile

Das Ziel unserer HR-Agentur war, durch Verständlichkeit der Beratersprache und durch verbessertes gegenseitiges Verstehen zwischen ExpertInnen und KundInnen eine Wohlstandsmehrung der KundInnen sowie die der Region zu erreichen und – selbstverständlich – damit einhergehende Gewinne für das Geldinstitut zu erwirtschaften. In der Bankkundenberatung lassen sich die Ergebnisse nach jeder Kundenentscheidung messen; in Langzeitstudien haben wir die Wohlstandsentwicklung der KundInnen statistisch ermittelt.

<b>Zeit</b>	Freitag, 11:00-11:30
<b>Autorin</b>	Ursula Hirschfeld (Universität Halle/Saale)
<b>Titel</b>	<i>Merkmale einer verständlichen Gesangsaussprache und Einflussfaktoren auf die Verständlichkeit</i>
<b>Abstract</b>	<p>Im Rahmen eines wissenschaftlich-künstlerischen Projekts, an dem Wissenschaftler aus Musik-, Theater- und Sprechwissenschaft beteiligt sind, werden Richard Wagners Vorgaben für eine regelhafte und verständliche Gesangsaussprache untersucht, die er für die Uraufführung des „Ring des Nibelungen“ (1876) entwickelt hat. Ziel ist es, diese Aussprache in historisch informierten konzertanten Aufführungen auf der Bühne umzusetzen.</p> <p>Bereits 2017 begann die Auseinandersetzung mit Publikationen zur Aussprache im 19. Jahrhundert, die im Projekt Wagner-Lesarten (Laufzeit von 2018 bis 2023) fortgesetzt und intensiviert wurden. Seit 2023 läuft das Nachfolgeprojekt The Wagner Cycle, ein gemeinsames Unternehmen der Dresdner Musikfestspiele, geleitet von Jan Vogler, und des Orchesters Concerto Köln, geleitet von Kent Nagano.</p>

Richard Wagner hat sich intensiv mit Fragen der Aussprache beschäftigt. Dabei spielte für ihn zum einen die klangliche Abgrenzung der deutschen von der italienischen Sprache eine elementare Rolle. Zum anderen war ihm die Textverständlichkeit wichtiger als die Gesangsqualität. Die konkreten Aussprachemerkmale, die den Vorstellungen Wagners von einer verständlichen Gesangsaussprache am ehesten entsprechen, wurden vor allem auf der Grundlage von Heys 1882 veröffentlichten mehrteiligen Werkes „Deutscher Gesangsunterricht“ herausgearbeitet. Der Gesangslehrer und Musikpädagoge Julius Hey war 1875/76 im Auftrag von Richard Wagner an den Bayreuther Ring-Proben beteiligt. Bei den bisherigen Proben und Aufführungen (Rheingold, Walküre, Siegfried) konnte eine Reihe von Einflussfaktoren festgestellt werden, die die Verständlichkeit der Sängerinnen und Sänger unterstützen oder beeinträchtigen.

<b>Zeit</b>	Freitag, 11:30-12:00
<b>AutorInnen</b>	Daniela Langer (Berlin) & Oliver Niebuhr (Syddansk Universitet)
<b>Titel</b>	<i>Achte aufs Mikro: Wie Winkel, Richtung und Abstand von Sprechenden den Stimmklang beeinflussen</i>
<b>Abstract</b>	<p>Die meisten professionellen Radio-Moderator*innen und Podcaster*innen wissen, wie sie vorm Mikrofon stehen müssen, um gut zu klingen. Oft ist ihnen aber nicht klar, wie stark ihre Kopfhaltung die Klangqualität der Stimme beeinflusst. In Sprechtrainings verändert sich der Klang deutlich, wenn sich der Kopfwinkel zum Mikrofon verändert. Ähnliche Effekte gibt es auch im Unterricht, wenn Lehrkräfte zu den Schüler*innen sprechen oder zur Tafel.</p> <p>Frühere Studien haben zwar untersucht, wie der Mikrofonabstand und der Winkel zwischen Mikrofon und Kopf akustische Stimmmerkmale beeinflusst. Allerdings standen die Sprecher*innen in all diesen Untersuchungen direkt vor dem Mikrofon. Bis heute fehlt eine systematische Produktionsstudie, die untersucht, wie sich die räumliche Beziehung zwischen Sprecher*in und Zuhörer*in bzw. Mikrofon auf die Stimmakustik auswirkt und wie dies mit den Kopfbewegungen zusammenhängt. Besonders für Radiosendungen, Online-Meetings und den Unterricht ist diese Frage wichtig.</p> <p>Deshalb haben wir im Rahmen eines größeren Forschungsprojekts eine Produktionsstudie durchgeführt. Dabei ging es um den Zusammenhang zwischen der Ausrichtung der Sprecher*innen und ihren wahrgenommenen Eigenschaften.</p> <p>Zusammen mit Radiostudios in Berlin und Halle haben wir 16 Sprecherinnen zwei unterschiedliche Texte sprechen lassen: eine lebendige, lockere Moderation und einen formellen Nachrichtentext. Die Aufnahmen wurden mit einem speziellen Mikrofon-Setup durchgeführt: einem zentralen Mikrofon direkt vor dem Mund (etwa 30 cm entfernt) und vier weiteren Mikrofonen (schräg vorne links, vorne rechts, hinten links und hinten rechts). Jede*r Sprecher*in sprach beide Texte in vier Kopfhaltungen: geradeaus, nach oben, nach unten und nach links. Die Aufnahmen wurden akustisch analysiert. Daten zur Grundfrequenz, Lautstärke, zu Formantstrukturen und spektralen Eigenschaften liefern Einblicke, wie die Kopfhaltung die Stimmgebung beeinflusst – mit Folgen für die Praxis und für die Forschungsmethodik.</p> <p>In einer anschließenden Wahrnehmungsstudie prüfen wir, wie sich diese</p>

akustischen Unterschiede auf Zuhörende auswirken, z.B. hinsichtlich wahrgenommener Wirkung, Stimm-Charisma und andere Eigenschaften.

<b>Zeit</b>	Freitag, 12:00-12:30
<b>Autorin</b>	Michaela Kupietz (Universität Halle/Saale)
<b>Titel</b>	<i>Genau, richtig, okay? So. – Gesprächsformeln im Kita-Alltag in der Verständigung zwischen Erzieherinnen und Kindern unter drei Jahren</i>
<b>Abstract</b>	<p>Im Kita-Alltag spielt gelingende Verständigung eine zentrale Rolle, insbesondere in der Interaktion mit Kindern unter drei Jahren. Für diese Altersgruppe ist eine situations- und kindgerechte Kommunikation durch die frühpädagogischen Fachkräfte besonders bedeutsam. Ein typisches Merkmal hierfür ist der Einsatz des sogenannten Motherese (auch „Baby Talk“ oder „Child-directed Speech“), einer speziellen, an den kindlichen Verstehenshorizont angepassten Sprechweise (u. a. Papoušek, 2001; Bose, 2003). Sie zeichnet sich unter anderem durch überdeutliche Artikulation, verlangsamtes Sprechtempo, einfache Satzstruktur und Blickkontakt aus. Allerdings kann die damit häufig verbundene erhöhte Sprechstimmlage auch zu Herausforderungen in der Stimmgebung der frühpädagogischen Fachkräfte führen.</p> <p>Der Vortrag von Kupietz unter der Mitarbeit von Brodschelm, Espig und Hofmann widmet sich der Frage, wie die Bestätigungsformeln „genau“ und „richtig“ sowie die Gesprächsformeln „so“ und „okay“ als kommunikative Instrumente in der Kita die Verständigung und Verständlichkeit fördern können. Im Fokus stehen sowohl prosodische Merkmale wie die Tonhöhenbewegung als auch die verschiedenen Gesprächsfunktionen. Zur Untersuchung dieser Aspekte wurde die Methode der Gesprächsanalyse nach Deppermann (2008) gewählt und mit dem Transkriptionssystem GAT 2 (Selting et al., 2009) eine differenzierte Verschriftlichung ermöglicht. Ergänzend erlaubt die multimodale Analyse nach Mondada (2018) auch non-verbale Kommunikationsmittel wie Gestik und Blickverhalten in die Auswertung einzubeziehen. Dabei wird gezeigt, inwiefern die Gesprächsformeln nicht nur eine entspannte Stimmgebung unterstützen, sondern auch zur Strukturierung und Sicherung des Gesprächs beitragen. Die im Rahmen von Untersuchungen für Qualifikationsarbeiten an der Abteilung Sprechwissenschaft und Phonetik gewonnenen empirischen Erkenntnisse werden vorgestellt und deren Mehrwert für die professionelle Kommunikation im frühpädagogischen Kontext diskutiert.</p>

<b>Zeit</b>	Freitag, 14:00-15:00
<b>Autorinnen</b>	Susanne Voigt-Zimmermann (Universität Halle/Saale), Sabine Darius (Universität Magdeburg), Katarina Berkauer (Universität Magdeburg), Irina Böckelmann (Universität Magdeburg)
<b>Titel</b>	<i>Stimmgesundheit von Beschäftigten in der frühkindlichen Bildung</i>
<b>Abstract</b>	Beschäftigte in der frühkindlichen Bildung müssen ihre Stimme als Arbeitswerkzeug häufig und intensiv einsetzen, was zu Stimmproblemen

und deswegen zur Berufsaufgabe führen kann. Ziel der Studie war es, bei Erzieherinnen die Häufigkeit und Stärke von Stimmbeschwerden zu erfassen. Weiterhin wurde untersucht, wie sich subjektiv empfundene Stimmprobleme auf die Leistung und Belastbarkeit der Stimme auswirken.

An der Studie nahmen 128 Beschäftigte im Alter von  $41,2 \pm 12,0$  Jahren aus Kindertagesstätten freiwillig teil, die sich selbst am Untersuchungstag als stimmgesund einschätzten. Subjektive Stimmbeschwerden wurden mit dem Voice-Handicap-Index (VHI-9) und der Vocal Tract Discomfort Scale (VTDS) erfasst. Zusätzlich wurden der Dysphonie-Schweregrad-Index (DSI) berechnet und die Belastbarkeit der Stimme mit einem Wechseltest über 10 Minuten in einem ein Stimmbelastungstest geprüft. Die Stimmanalyse erfolgte mit der Software DiVAS V2.8 Modul Basis (XION GmbH, Berlin).

Insgesamt berichten 61 Beschäftigte von Stimmproblemen, die überwiegend erst während der Berufstätigkeit auftraten. Bei 34 lag laut VHI ein leicht- und bei 3 Beschäftigten ein mittelgradiges Handicap vor. Im VTDS gaben 32 Erziehende eine geringgradige Stimmstörung an, bei 20 war diese mittelgradig und bei 11 hochgradig. 72 Beschäftigte hatten einen auffälligen DSI. Der geforderte Schalldruckpegel im Stimmbelastungstest wurde zu 4,2 % unterschritten.

Bei knapp der Hälfte der nach Selbsteinschätzung stimmgesunden Beschäftigten traten Stimmprobleme auf. Es besteht hier ein dringender Präventionsbedarf. Sprecherziehung und Stimmbildung sollten obligatorisch in die Berufsausbildung integriert werden, um die Stimme auf den sprechintensiven Beruf vorzubereiten. Dadurch kann Stimmproblemen und Stimmerkrankungen vorgebeugt werden. Zudem können Beschäftigte langfristig im Beruf zu gehalten und ein vorzeitiges Ausscheiden aus dem Beruf aufgrund von Stimmstörungen zu verhindert werden.

<b>Zeit</b>	Freitag, 16:00-17:00
<b>Autorin</b>	Ines Bose (Universität Halle/Saale)
<b>Titel</b>	<i>Leichte und Einfache Sprache sprechen – barrierefrei, verständlich, akzeptabel?</i>
<b>Abstract</b>	<p>Leichte Sprache soll dazu beitragen, Kommunikationsbarrieren einzudämmen und einen eigenständigen, gleichberechtigten Zugang zu Information und Kommunikation zu ermöglichen. Entstanden aus der Behindertenrechtsbewegung, richtet sich Leichte Sprache vor allem an Menschen mit geistiger Behinderung bzw. mit Lernschwierigkeiten, adressiert aber auch Menschen, die z. B. unter funktionalem Analphabetismus leiden oder an bestimmten Erkrankungen wie Aphasie, prälingualer Hörschädigung oder Demenz.</p> <p>Leichte Sprache ist weitgehend ein schriftliches Zusatzangebot: Im Mittelpunkt stehen erweiterte Sichtbarkeit und Verständlichkeit kommunikativer Angebote. In Übersetzungsbüros werden Originaltexte übersetzt, als Orientierung dient ein festes Regelwerk, das Sprach- und Rechtschreibregeln umfasst sowie Empfehlungen zu Typografie und Mediengebrauch (z. B. einfache Wörter, kurze Sätze, aktiver und verbaler Schreibstil, bestimmter Textaufbau und visuelle Gestaltung).</p>

Texte in Leichter Sprache werden inzwischen aber auch gesprochen: So bieten mehrere öffentlich-rechtliche Medienanstalten Radio- und Fernsehnachrichten in Leichter (oder Einfacher) Sprache an: z. B. MDR, NDR, Deutschlandfunk, Tagesschau. Da durch die textlichen Vereinfachungen u. a. typische Genremerkmale nicht mehr gegeben sind, ist es auch für professionelle Sprecherinnen und Sprecher schwierig, eine angemessene Ansprechhaltung zu entwickeln und einen passenden Genre-Sprechstil zu realisieren. Das kann zu einer eingeschränkten Akzeptanz der Leichten Sprache führen, sowohl in den angestrebten Nutzergruppen als auch in der Mehrheitsgesellschaft. Wirkungsuntersuchungen sind bislang allerdings kaum durchgeführt worden.

In Kooperation mit dem MDR (Leipzig), dem Übersetzungsbüro „Leicht ist klar“ (Kassel) und der Fürst-Donnersmarck-Stiftung (Berlin) wurden sprechwissenschaftliche empirische Pilotstudien zu Radionachrichten in Leichter Sprache durchgeführt. Untersucht wurde z. B., welche sprecherische Gestaltung anzustreben ist und inwiefern Radionachrichten in Leichter Sprache von den oben angegebenen Zielgruppen akzeptiert werden. Im Vortrag werden methodische Herausforderungen diskutiert und Ergebnisse vorgestellt.

<b>Zeit</b>	Samstag, 09:00-09:30
<b>AutorInnen</b>	Heiner Apel (RWTH Aachen), Marcus Friedrich (TU Braunschweig), Antonia Großmann (TU Braunschweig), Bianca Krenz (TU Braunschweig)
<b>Titel</b>	<i>Ärzt:innen vs. Ärzte – Führt die Verwendung der Glottisschlag-Realisation in geschlechtergerechter Sprache zu Einbußen der Verständlichkeit?</i>
<b>Abstract</b>	<p>Die Verwendung geschlechtergerechter Sprache wird immer wieder von verschiedenen Seiten sowohl im Hinblick auf Attraktivität, grammatische Regelkonformität als auch ihre Verständlichkeit kritisiert (vgl. Payr 2021; Eisenberg 2022). Empirische Belege gerade für die verständlichkeitseinschränkende Wirkung von geschlechtergerechter Sprache sind jedoch Mangelware (vgl. Jöckel et al. 2021; Müller-Spitzer 2022; Meuleneers et al. 2024).</p> <p>In zwei Untersuchungen haben wir uns der Fragestellung gewidmet, ob die Verwendung der Glottisschlag-Realisation als Form geschlechtergerechter Sprache im Kontrast zur Verwendung des generischen Maskulinums (jeweils in Singular- und Pluralformen) die Verständlichkeit von Lehr-Lern-Videos beeinflusst. Hierfür wurden Videopräsentationen zu den Themen „Motivationsformen“ und „Selbstbestimmungstheorie“ erstellt und an 223 bzw. 203 Versuchspersonen mittels des Verständlichkeitscores nach Friedrich (2017) getestet. Im Ergebnis zeigten sich mit <math>d = -0.15</math> bis <math>-0.18</math> schwache und statistisch nicht-signifikante Effekte für die Pluralformen der Glottisschlag-Realisationen; mit <math>d = -0.52</math> bis <math>-0.85</math> zeigten sich mittlere bzw. große und statistisch signifikante Effekte für die komplexeren Singular-Formen der Glottisschlag-Realisationen in der Bewertung der Verständlichkeit und der Attraktivität der Texte. Beide Studien möchten wir im Vortrag ausführlicher vorstellen und mit weiteren Untersuchungen zum Thema in Beziehung setzen. Wenn sich</p>

in der Empirie nur geringfügige verständlichkeitseinschränkende Auswirkungen geschlechtergerechter Sprache zeigen, lässt sich diskutieren, welche anderen Gründe zu einer weit verbreiteten Ablehnung geschlechterbewusster Sprache führen (vgl. Jäckle 2022). Auch dies möchten wir abschließend im Vortrag thematisieren.

<b>Zeit</b>	Samstag, 09:30-10:00
<b>Autor</b>	Michael Berndonner (Zürich)
<b>Titel</b>	<i>Ist Motivational Interviewing auch ein sprechwissenschaftliches Thema?</i>
<b>Abstract</b>	<p>Kennst du den inneren Drang, anderen Menschen Empfehlungen zu geben? Passiert es dir in deiner therapeutischen oder beratenden Tätigkeit hin und wieder dass du denkst: „Jetzt hab ich’s ihr doch so gut erklärt und auch begründet. Warum macht sie’s denn nicht einfach?“ Kennst du den Gedanken: „Warum zum Teufel tut er das, wo er doch genau merken muss, dass es ihm nicht guttut?“</p> <p>Motivational Interviewing (MI) ist ein kooperativer und zugleich zielgerichteter, direkter Gesprächsstil, der sich durch eine respektvolle und nicht-konfrontative Haltung auszeichnet. Ziel ist es, Personen in der Auseinandersetzung mit Veränderungsambivalenzen zu begleiten, indem alternative Handlungsoptionen im Einklang mit ihren individuellen Werten und Zielen exploriert werden. Dieser Stil ist daraufhin konzipiert, die persönliche Motivation für und die Selbstverpflichtung auf ein spezifisches Ziel zu stärken, indem die Motive eines Menschen, sich zu ändern, in einer Atmosphäre von Akzeptanz und Mitgefühl erkundet und herausarbeitet werden.</p> <p>MI wird schwergewichtig in der Psychologie und Psychotherapie verortet. Der Psychologe William Miller hat 1983 über Motivational Interviewing erstmals publiziert, damals im Anwendungsfeld von Abhängigkeitserkrankungen. Seither hat sich das Feld für MI weit geöffnet und in vier Jahrzehnten wurde in rund 1'300 randomisierten und kontrollierten Studien die Wirksamkeit untersucht und nachgewiesen. Michael Berndonner ist zertifizierter MI-Practitioner (Motivational Interviewing Network of Trainers – MINT), Kommunikationstrainer und Sprecherzieher DGSS. Er möchte Motivational Interviewing im Rahmen eines konkreten therapiebegleitenden Ansatzes auch innerhalb der Sprechwissenschaften positionieren. Er entwickelt dafür im Rahmen seines Promotionsprojekts an der Uni Halle ein Trainingskonzept („Parents-Training-Program“) für Eltern von adoleszenten an Anorexia Nervosa erkrankten Kindern im Rahmen eines familienintegrierten Behandlungsansatzes: Wie können die Eltern in der Verständigung mit ihren erkrankten Kindern gestärkt werden. Welche sprechwissenschaftlichen Aspekte dabei Untersuchungsgegenstand sein könnten, möchte er mit seinem Vortrag diskutieren.</p>

<b>Zeit</b>	Samstag, 11:00-11:30
<b>Autorinnen</b>	Ulrike Kaunzner (Universität Modena) & Marcella Palladino (Universität Modena)

<b>Titel</b>	<i>Politische Kommunikation multimodal erfassen und analysieren: Potenziale KI-gestützter Transkriptionsverfahren</i>
<b>Abstract</b>	<p>Die Analyse gesprochener politischer Sprache erfolgt i. d. R. anhand von orthographischen Transkripten, die aus Video- bzw. Audiodateien stammen. Während für parlamentarische Kommunikationsformate üblicherweise offizielle, von Stenograf:innen redigierte Transkripte vorliegen, gestaltet sich der Zugang zu außerparlamentarischer Kommunikation problematischer. Zudem existieren oftmals verschiedene Versionen desselben Transkripts, die je nach Forschungsfokus variieren und unterschiedliche Transkriptionskonventionen verwenden. Diese Heterogenität sowie der schwierige Zugang beeinträchtigen die Durchführung systematischer und vergleichbarer Analysen außerparlamentarischer politischer Kommunikation. Des Weiteren sind Technologien und Verfahren zur Automatisierung des Transkribierens, die den Zeitaufwand der Datenerhebung und -verarbeitung reduzieren, nicht immer benutzerfreundlich. Nonverbale und paraverbale Elemente fließen in die hier vorgestellte Analyse ein, da sie wichtige Zusatzinformationen zur verbalen Kommunikation liefern. Derzeit steht jedoch kein KI-gestütztes automatisiertes Verfahren zur Transkription bzw. Annotation nonverbaler Elemente zur Verfügung, das hinsichtlich Validität und Zuverlässigkeit als hinreichend anwendbar eingestuft werden könnte. Daher erfolgen die Erhebung und Auswertung der nonverbalen Kriterien bislang manuell.</p> <p>Der vorliegende Beitrag geht auf die oben erwähnte Forschungsproblematik ein und zeigt ein methodisches Vorgehen zur Erhebung, Aufbereitung und Korpusbildung außerparlamentarischer politischer Kommunikation auf. Gegenstand des Vortrags ist das Po.La.R.-Korpus (Political Language Repository)<sup>1</sup>, wobei Entstehungsprozess und Analysepotenziale im Zentrum der Darstellung stehen.</p> <p><sup>1</sup> Das Projekt "CUP E93C24001970005 Beyond Parliament: AI-Enhanced Multilingual Corpus Using Innovative Methodology for Non-Institutional Political Speeches in German, French, Spanish and Italian" wird vom <i>Fondo di Ateneo per la ricerca Anno 2024 - Bando per il finanziamento di progetti di ricerca interdisciplinari</i> der Universität Modena und Reggio Emilia finanziell unterstützt.</p>

<b>Zeit</b>	Samstag, 11:30-12:00
<b>Autor</b>	Alexander Dietz (Universität Rostock)
<b>Titel</b>	<i>Expressive Gründe. Religiöse Rede als Begründungspraxis erkunden</i>
<b>Abstract</b>	<p>In meinem aktuellen Forschungsprojekt erkunde ich religiöse Rede – vor allem in der Gestalt protestantischer Predigt – als begründende Rede. Die kul;sche Praxis des Predigens/religiösen Redens zielt auf Verständigung: z.B. über Grund-Sätze des Glaubens, über grundlegende Gewissheiten, über Lebens-Sinn und Lebens-Ziele. Die Bedeutung und vor allem Bedeutsamkeit dieser Gründe soll nicht nur gezeigt, sondern im besten Fall evoziert werden. Deswegen zielt Predigt genauso auf Verständlichkeit, soll doch der christliche Glaube oder andere Weltansichten anschaulich, plausibel und bestenfalls für das eigene Leben er-greiOar werden.</p> <p>Es liegt eine spezifische Form des Begründens und Verständigens vor, zu der beispielsweise der Rekurs auf Autoritäten (wie z.B. heilige Texte</p>

oder ausgebildete Redner), die asymmetrische und nicht auf Diskursivität angelegte Kommunikationssituation, aber auch bestimmte Formen des Wiederholens und bestimmte Jahres- und Lebensrhythmen wesentlich gehören.

Mit Hilfe eines ethnografischen und videografischen Zugangs erforsche ich Predigt als Begründungshandeln explorativ – auch mit der Vermutung, über die Predigtpraxis hinaus etwas zu

Verständigungs- und Etablierungspraktiken von basalen Gründen im sozialen Zusammenleben elaborieren zu können.

Dabei interessieren mich drei Leitperspektiven: 1) Die Rede als Geste mit ihren expressiven Register als Formen des Begründens: u.a. Gestik, Stimme, körperliche Bewegungen, Blicke, Metaphorizität, Analogizität. 2) Oftmals werden diese Register auf „nur“ veranschaulichend oder nicht-diskursiv nivelliert, oder aber in Schemata wie verbal, paraverbal und non-verbal diffundiert. Deswegen kommt es mir auf das Ineinander dieser Register im körperlichen Bewegungs-Vollzug von körperlichem Sprechen-Denken an. Schließlich 3) liegt ein Fokus auf dem Interaktionsvollzug und den spezifischen Formen des Zu-Hörens, Zu-Sehens und Reagierens.

In meinem Beitrag möchte ich anhand einiger Beispiele aus meinem Datenmaterial und unter dem Blickwinkel der drei Leitperspektiven spezifische Verständigungspraktiken in Predigten darstellen und zur Diskussion stellen.

<b>Zeit</b>	Samstag, 12:00-13:00
<b>Autorin</b>	Clara Luise Finke (Universität Leipzig)
<b>Titel</b>	<i>Verständigungshandeln im kommunikativen Alltag von Schulleitungen</i>
<b>Abstract</b>	<p>Als Führungskräfte sind Schulleitungen verantwortlich für die Koordination, Steuerung und Entwicklung aller schulischer Prozesse. Die Anforderungen sind hoch, zu tradierten Aufgabenfeldern kommen regelmäßig neue hinzu und stets wird dabei kommuniziert – mit verschiedenen Akteur:innen (Kollegium, Eltern, Schüler:innen, Schulträger und -aufsicht, Kooperationspartner:innen usw.) und in wechselnden Situationen, die unterschiedliche Anliegen und Ziele beinhalten (Unterricht, Elterngespräch, kollegialer Austausch, Sitzungen, Besprechungen usw.). Schulleitungen müssen dafür eine Reihe von Gesprächspraktiken beherrschen: moderieren und formulieren, stärken und motivieren, beurteilen und Feedback geben, koordinieren, vermitteln und kooperieren, delegieren und kontrollieren, regulieren und Konflikte lösen, Beziehungen fördern und Vertrauen aufbauen, öffentliche Redeauftritte meistern und informelle Gespräche führen.</p> <p>„Gute“, zielgerichtet Kommunikation ist Kernaufgabe von Schulleitungen (vgl. Dormann et al. 2016). Verständigung und Verständlichkeit sind dabei essenziell, um Vertrauen aufzubauen, Konflikte frühzeitig zu erkennen und konstruktiv zu lösen, Prozesse effizient zu steuern, die Zusammenarbeit zu stärken und eine transparente Schulentwicklung zu gewährleisten. Studien und Praxisberichte belegen jedoch eine Lücke in der diesbezüglichen Qualifizierung von Schulleitungen (vgl. Finke 2023). Im Vortrag wird ein aktuelles Forschungsprojekt vorgestellt, das „kommunikative Räume“ von Schulleitungen untersucht und die spezifischen Aufgaben und Herausforderungen fokussiert, die sich</p>

daraus ergeben (vgl. ebd.). Auf inhaltlicher Ebene entstehen Erkenntnisse zu berufsbezogenem Routinewissen sowie der konkreten Ausgestaltung kommunikativen Handelns (Gesprächsstrukturen, kommunikative Praktiken etc.); auf didaktischer Ebene werden Fortbildungsinhalte konzipiert, die eine zielgenaue Professionalisierung praktischer Kommunikationskompetenzen für das Schulleitungshandeln erlauben und eine Optimierung von Gesprächsführung und Verständigungshandeln ermöglichen. Das analytische Vorgehen im Projekt ist als Mixed-Methods-Ansatz angelegt und trichterartig spezifizierend aufgebaut: In einer ersten Phase wurde eine Sachsen-weite Online-Befragung von Schulleitungen durchgeführt, die im Sinne einer von Huber (2010) empfohlenen „Bedarfsanalyse“ relevante Themen, Probleme, Herausforderungen und Qualifikationslücken identifizierte (vgl. Finke 2025). In der zweiten und dritten Phase der Untersuchung wurden Gruppendiskussionsverfahren mit Schulleitungen durchgeführt sowie Daten aus dem innerschulischen Raum generiert, durch Mitschnitte und Feldtagebücher von Gesprächen, Besprechungen und Konferenzen aus dem Schulleitungsalltag. Im Vortrag werden Ergebnisse aus allen drei Untersuchungsphasen präsentiert. Sie bestätigen die Relevanz kommunikativer Kompetenzen im Schulleitungshandeln und zeigen auf, welche Aspekte stärker in den Blick genommen werden sollten, um Verständigungshandeln im kommunikativen Alltag von Schulleitungen nachhaltig zu verbessern und so die schulische Kommunikation insgesamt zu stärken.

## Workshops

### nach Reihenfolge im Programm

<b>Zeit</b>	Freitag, 11:00-12:30
<b>Leitung</b>	Caroline Intrup & Dr. Marit Fiedler (in Vertretung für das Team von „Fokus Stimme“)
<b>Titel</b>	<i>„PSST!! Mit Stimme Theater machen“ Ein Workshop mit Übungen und Experimenten zum Thema Stimme in der Theaterpädagogik</i>
<b>Abstract</b>	<p>Im Rahmen des Workshops probieren wir verschiedene Stimmübungen und künstlerische Spielanlässe mit Stimme aus. Diese sind Teil des aktuell entstehenden theaterpädagogischen Kartensets „Psst! Mit Stimme Theater machen“. In einem zweiten Schritt geht es darum, die Karten und ihre Anleitungen gemeinsam mit den Workshopteilnehmenden unter fachspezifischen Gesichtspunkten der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung zu reflektieren. Dabei interessiert die Fragen, wie man mit Karten sprecherzieherische Ansätze vermitteln kann und welche Übungen und Spielanlässe theaterpädagogisches Arbeiten mit Stimme erweitern und bereichern können.</p> <p>Dieser Workshop wird angeboten vom Drittmittelprojekt „Fokus Stimme“* im Studiengang Lehramt Theater an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Im Rahmen dieses Projekts entsteht ein Kartenset, welches sich mit Methoden und Spielanleitungen zum Thema Stimme in der Theaterpädagogik beschäftigt. Ziel des Kartensets ist es, kluge und nachvollziehbare Übungen zu Stimme und Sprechen zur Verfügung zu stellen, sowie theaterpädagogische Experimente und Spielanlässe zu entwickeln, die Lust machen die Möglichkeiten der eigenen Stimme auszuprobieren. Das Kartenset soll für Menschen im Kontext Theaterpädagogik ein niedrighschwelliges Methodenrepertoire zum Thema Stimme zur Verfügung stellen.</p> <p>*gefördert von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre</p>

<b>Zeit</b>	Freitag, 14:00-15:30
<b>Leitung</b>	Adela Mahling
<b>Titel</b>	<i>Workshop zum "Systemischen Konsensprinzip"</i>
<b>Abstract</b>	Folgt

<b>Zeit</b>	Samstag, 09:00-10:30
<b>Leitung</b>	Studentische Vertretung der DGSS
<b>Titel</b>	<i>Planspiel Blackout</i>

<b>Abstract</b>	<p>Zum Thema der Tagung möchten wir unseren Beitrag in Form eines Planspiels leisten. Wir haben uns für ein Planspiel entschieden, da die Durchführung sowohl der Spielleitung als auch den Teilnehmende großes Vergnügen bereitet und dabei doch spielerisch sehr wichtige kommunikative Kenntnisse herausarbeitet – selbst für erfahrene Sprecherzier*innen. Unsere Wahl viel auf das Planspiel „Blackout“. Die Spieler*innen schlüpfen in die Rollen eines kommunalen Krisenstabs, der während eines anhaltenden, großflächigen Stromausfalls die Verantwortung für das Management der Stadt übernimmt. Die zentrale Herausforderung besteht darin, die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen – insbesondere, da reguläre Lieferketten zusammengebrochen sind. Darüber hinaus müssen sie sich mit zusätzlichen Krisen wie Bränden, Unfällen, Krankheitsausbrüchen durch verunreinigtes Wasser und ähnlichen Bedrohungen auseinandersetzen. Dabei ist stets ein wachsames Auge auf die Stimmung der Bevölkerung zu richten, denn Unzufriedenheit kann schnell in Unruhen oder gar Aufstände umschlagen. Im schlimmsten Fall droht der völlige Kontrollverlust über die Stadt.</p> <p>Das Planspiel bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in einer simulierten Krisensituation in die Rolle eines kommunalen Krisenstabs zu versetzen und gemeinsam Entscheidungen unter Druck zu treffen. Dabei wird deutlich, wie essenziell Verständigung und Verständlichkeit in komplexen, angespannten Lagen sind – insbesondere in einer diversen und potenziell polarisierten Gesellschaft. In der Zusammenarbeit innerhalb des Krisenstabs müssen unterschiedliche Perspektiven, Werte und Erfahrungen berücksichtigt und in ein gemeinsames Handeln übersetzt werden. Nur so gelingt es, tragfähige Lösungen auszuhandeln, Vertrauen zu stärken und gesellschaftliche Spannungen nicht eskalieren zu lassen.</p> <p>Das Planspiel macht erlebbar, wie wichtig das gegenseitige Verstehen und das Aushandeln von Handlungsnormen in Krisensituationen sind. Es zeigt praxisnah, wie kommunikative und soziale Kompetenzen zur kollektiven Resilienz beitragen – und damit zur Verständigung in der Gesellschaft insgesamt.</p>
-----------------	--

<b>Zeit</b>	Samstag, 11:00-12:30
<b>Leitung</b>	Elisabeth Bengtson-Opitz & Marius Rothe
<b>Titel</b>	<i>Anti-Aging für die Stimme®</i>
<b>Abstract</b>	<p>In diesem Workshop werden – ganz passend zum Jahr der Stimme 2025 – nach kurzem theoretischen Input ausgewählte praktische Übungen aus dem Konzept Anti-Aging für die Stimme® angeleitet.</p> <p>Anti-Aging für die Stimme® ist ein europaweit geschütztes und bisher in 27 Ländern vorgestelltes stimpädagogisches Konzept mit der Zielsetzung, die Stimme bis ins höchste Alter leistungsfähig und wohlklingend zu erhalten.</p> <p>Es wurde von Elisabeth Bengtson-Opitz, Professorin für Gesang und Gesangsdidaktik/methodik und Sprecherzieherin, gegen Ende der 1990er Jahre entwickelt und vermittelt den Teilnehmenden eine schlüssige Arbeitsstruktur, in der alle an der Stimmgebung maßgeblich beteiligten Muskelgruppen systematisch genutzt und trainiert werden.</p>

Man könnte denken, es sei nur für ältere Semester geeignet – keineswegs! Anti-Aging für die Stimme® kann für jede Alters- und Könnensstufe eingesetzt werden.

Wie alles im Körper unterliegt auch die Stimme gewissen Altersveränderungen. Zu diesen gehören u. a. ein geringeres Atemvolumen, geringerer Stimmumfang (meistens sinkt die Stimme ab, hohe Töne werden schwierig), die Intonation ist gefährdet, Schwierigkeiten, die Töne lange auszuhalten, manchmal auch eine Neigung zu schriller Tongebung usw. Da es sich beim Singen und Sprechen um eine körperliche Gesamtleistung handelt, kann man mit systematischer Stimmarbeit die verlorenen oder schlechter gewordenen Stimmfunktionen wesentlich verbessern, sodass die Stimme wieder mühelos und gut funktioniert.

In aufeinander aufbauenden Modulen werden die Bausteine der Methode systematisch eingeführt und geübt. Hierzu gehören insbesondere Arbeit an Körperhaltung und Atmung, Vokalformung (Kieferöffnung, Lippen, Zunge) und Artikulation.

Die Methode hat sich in allen Bereichen der Stimmentwicklungsarbeit als außerordentlich effektiv erwiesen, unabhängig vom Alter der Sprechenden/ Singenden.

So führt Anti-Aging für die Stimme® sowohl bei Kindern und Jugendlichen als auch bei

Erwachsenen oder Senioren zu sicht- und hörbaren Fortschritten, sowohl im Sprechen als auch im Singen.

## Poster alphabetisch

<b>AutorInnen</b>	Johanna Marie Schmid (Universität Halle/Saale), Pauline Paternoga (Universität Halle/Saale), Elisabeth Zeuner (Universität Halle/Saale), Susanne Voigt-Zimmermann (Universität Halle/Saale)
<b>Titel</b>	<i>KI – Die Zukunft in der Stimmtherapieplanung? Nutzungserfahrungen und Potenziale aus der Sicht von Berufseinsteiger:innen</i>

<b>AutorInnen</b>	Lisa Richter (Universität Marburg), Eva Maria Gauß (Universität Marburg)
<b>Titel</b>	<i>Inszenierung von Verständigung: Funktion der Moderationshandlungen im Gesprächsformat „13 Fragen“</i>

<b>AutorInnen</b>	Anna Griebel (Universität Halle/Saale), Friderike Lange (Universität Halle/Saale), Susanne Voigt-Zimmermann (Universität Halle/Saale)
<b>Titel</b>	<i>Zur Stimmgesundheit von Lehramtsstudierenden im Schulpraktikum – Eine empirische Datenerhebung mit Lehramtsstudierenden der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg</i>

<b>AutorInnen</b>	Anna Jöster (Universität Göttingen)
<b>Titel</b>	<i>Zertifikat „Wissenschaft kommunizieren“ – neues Zertifikatsprogramm an der ZESS, der zentralen Einrichtung für Sprachen und Schlüsselqualifikationen der Georg-August-Universität Göttingen</i>